

Norwegen ist nicht gerade dicht besiedelt. Was insbesondere auf die Lofoten zutrifft, eine Inselgruppe weit im Norden. Alljährlich kommen dort im Winter jedoch Hunderte von Orca-Walen zu Besuch.

# Wasserballett vor den Lofoten

Der Tag ist schlapp und geht noch mal mit sich zu Rate: Soll ich wirklich an die Arbeit gehen heute? Flagge zeigen für lumpige sechs Stunden? Warum nicht gleich der Nacht das Feld überlassen, da sie sich ja ohnehin von Tag zu Tag breiter macht?

Es geht ihm da nicht anders als uns: Willen wir wirklich hinaus in diese fahle Düsternis? Herumirren zwischen schwappenden Wellen und den schwarzen Schemen der Berge, an deren Fuß vereinzelte Glühwürmchen entlangkriechen? Sicher: Seemannsbraut ist die See – aber muss die Vermählung ausgerechnet an einem Wintermorgen stattfinden?

Doch dann siegt, hier wie da, das Pflichtgefühl: Der Tag schält Felsen, Möwen und Öltanks aus dem Grau. Und wir stapfen aus unserem Rorbu, der gemütlich umgebauten Fischerhütte, hinüber zur „Boersen Spise-rei“, wo mariniertes Hering, Rührei und süßer norwegischer Käse auf uns warten.

Auch Skipper Odd Ivar wartet schon auf seiner „Lofotcruises“. Vorbei an der Säule mit der winkenden „Fischersfrau“ verlassen

wir, eine Gruppe deutscher und englischer Touristen, den Hafen von Svolvaer. Auf den Holzgestellen am Ufer baumeln ein paar späte Pollacks und Lengfische, die schmackhafteren Dorsche sind längst brettsteif getrocknet und bündelweise verpackt in alle Welt verschickt. Bald bleibt auch der Felsen namens „Braud“ hinter uns, jener Stein, an dem einst das Boot mit einer ganzen Hochzeitsgesellschaft zerschellte. Ein Seeadler ist, gar nicht so hoch oben, auf Patrouille. Auf einem Fischerboot säubern Männer das Netz. Sie gehen einer ernsthaften Tätigkeit

nach. Wir sind zum Spaß hier. Wir wollen nur gucken.

„Wie ein Rückgrat, dessen Wirbel immer kleiner werden, bis sie zuletzt nur noch einen Schwanzfortsatz bilden“ lägen die Inseln vor Nordnorwegen im Atlantik, schrieb der Baedeker 1921. Der Blick zurück zeigt eine Kette strahlend weißer, schartiger Sägezähne. Graues Gespinnst mit zartrosa Bordüren überzieht den Himmel, nur manchmal tastet ein Sonnenfinger zögernd über zerklüftetes Gestein und schrundige Spitzen – die Lofoten sind das größte Lichtspieltheater der Welt.

Während der letzten Tage haben wir uns die Inseln in Stippvisiten erschlossen. Wir haben Schellfische geangelt und uns im Wikinger-Langhaus in Borg Met, Rentierwurst und Räucherlachs schmecken lassen: Der 83 Meter lange Hauptlingssitz aus der Eisenzeit wurde 1995 als Rekonstruktion aufgebaut.

Im Lofot-Aquarium erfuhren wir zwischen Steinbeißern, Seeteufeln und Nagelrochen, dass sich die staksige Seespinne, die sich von Murmansk her durchs Eismeer ausgebreitet hat, mittlerweile auch in norwegischen Gewässern zu einer gefräßigen Plage entwickelt hat.

Auch Kunst stand auf unserem Programm: Die klassischen Fischerboote eines Gunnar Berg vom Ende des 19. Jahrhunderts etwa, eines Sprosses jener Familie Berg, die einst halb Svolvaer fest im Griff hatte und mit Rorbus, Restaurant und Fischfabrik immer noch gut im Geschäft ist. Aber auch die farbensatten dreieckigen Zinnen des Künstlers Thor Erdal, den wir in seinem Atelier in Kabelvag trafen. „Die Lofoten sind nicht die Inseln der Seligen. Sie verändern sich rasend schnell – immer weniger Leute erledigen immer hektischer die Arbeit auf den Booten und in den Fabriken“, sagt der Mann mit der Wollmütze auf dem kantigen Schädel. „Man hat vorgeschlagen, die Lofoten zum Weltkulturerbe der Unesco zu erklären. Vieles bliebe dann erhalten – aber möchten wir wirklich in einem Museum leben? Und wollen wir tatsächlich ganz auf den Tourismus setzen – wir Querköpfe?“

Und natürlich haben wir in der nagelneuen „Magic-Ice“-Bar in Svolvaer einen Drink genommen: roten Likör aus der Krekling-Beere in einem Trinkhorn aus Eis. Schimmernde Fischer saßen regungslos im Eisboot, die Fischersfrau winkte stumm, Scheinwerfer versetzten die glitzernde Welt in einen Taumel aus farbigem Licht.

Für Lichteffekte sind die Lofoten immer gut. Nicht nur des Nachts, wenn das Polarlicht seine grünen Schwaden wehen lässt.

Bilder: Lerchenmüller (3), Mauritius

Doch nun sind wir auf See und fahren denen entgegen, deretwegen wir hergekommen sind: Den Orcas, den Killerwalen. Seit etwa 15 Jahren ziehen sie von Oktober bis Januar in den Westfjord zwischen Lofoten und norwegischem Festland. Vor etwa 15 Jahren änderten sich ein paar Meeresströmungen, seitdem nehmen auch die großen Heringsschwärme diesen Weg – und eine Gruppe von 600, 700 Walen folgt das ganze Jahr über ihrer wandernden Speisekammer.

Über Funk verständigt der Kaptn sich mit Kollegen. Nein, noch hat keiner was gesehen. Doch dann sind sie plötzlich da. Etwa 50 Meter vom Boot entfernt brechen zwei schwarze Rücken aus dem Wasser, ein Prusten ist in der Luft, die speckig glänzenden Körper mit den weißen Flecken an der Seite sind gut zu erkennen. Fast niedlich wirken

Über Wasser springen und prusten die Wale, unten tanzt das Heringskarussell in höchster Not.

die versierten Jäger, „Pandas der Meere“ denkt der Beobachter. Und plötzlich tauchen an drei, vier, fünf Stellen die schwarzen Segel der Schwanzflossen auf, steil und spitz die der männlichen Tiere, gedrungener und flacher die ihrer Gefährtinnen.

Ein feiner graugoldener Schleier aus Sonne und Regen liegt über dem Meer, schroffe weiße Matherhörner säumen den Horizont – als wäre man auf Seefahrt in den Alpen. An mehreren Stellen pflügen die prallen Dickhäuter jetzt die See, hier geht eine Fluke hoch als kurzer Abschiedsgruß, dort blitzt ein weißer Bauch, und vor dem Boot schießt plötzlich ein schwarzweißer Torpedo aus dem Wasser, steht für einen Moment senkrecht und fällt platschend wieder zurück.

Unten in der Tiefe, haben wir morgens in der Diashow erfahren, kreisen die Wale jetzt einen Teil des Heringsschwarms ein, so dass die Fische voller Panik im Kreis herumjagen. Unerbittlich treiben sie dieses Nahrungskarussell nach oben, und dann ist angerichtet: Mit Schwanzschlägen betäuben

sie außen schwimmende Fische und schnappen zu, Hering auf Hering, immer nur einen zur selben Zeit. 100 Kilo Fisch verzehrt ein Orca am Tag – aber da unten kreiseln und schweben sechs Millionen Tonnen Hering. Prusten die Feinschmecker also oder sind dies genussvolle Seufzer?

Inzwischen sind andere Schiffe dazugekommen. Überall klicken Kameras, von einem Schlauchboot gleiten Taucher ins Wasser, immer möglichst nahe am wogenden Geschehen. Und dazwischen rollen sich die Dicken, durchkämmen das Meer und spritzen und schnauben weit draußen und direkt vor der Reling – ein faszinierendes Bild für uns Laien. „Sie waren im Stress“, werden wir anderntags erüchert von Heike Vester erfahren. Die 35-jährige Meeresbiologin erforscht im Lofot-Aquarium die Kommunikation der Wale. „Sie fühlten sich von den Booten eingekreist, sie tauchten zu oft, die Gruppen splitteten sich auf. Das sind Zeichen von Stress.“

Zusammen mit ihrer Kollegin mahnt sie seit längerem die Einführung von Lizenzen und die Einhaltung verbindlicher Regeln an – vor allem bestimmter Mindestabstände und Höchstbeobachtungszeiten. Jetzt, wo mit der Zahl der Boote auch die Konkurrenz zunimmt und damit der Druck der Gäste – „Für 900 Kronen sollten Sie aber schon mal näher ran!“ –, wird es höchste Zeit dafür. Umgerechnet sind dies 109 Euro. Die Waljagd der Norweger sieht die Forscherin im Übrigen ganz nüchtern: „570 Zergwale haben sie in diesem Jahr harpuniert. Die sind nicht gefährdet, und die Kontrollen sind sehr streng. Solange die Zahl klar begrenzt bleibt, ist das vertretbar.“

Dann sind die Wale so höflich, zu verschwinden, um uns Zeit zum Mittagessen einzuräumen. Touren-Begleiter Kenny schenkt Gemüsesuppe aus, der Kapitän serviert direkt aus dem Kessel an Bord den Hauptgang: Dorsch und Pollack satt, nur in Seewasser gegart, serviert mit einem Stück Butter – nie hat Fisch perfekter geschmeckt.

Doch noch einmal kommen sie zurück. Fünf schwarze Rücken durchschneiden die Wasseroberfläche, wiegen sich kurz in der Sonne, gleiten prustend an Backbord vorbei und tauchen ab. Nein, es bedarf nicht all der Wal-Mythologie und des Geraunes von den verwandten Seelen, um das elegante Spiel der Tiere zu genießen. Wir staunen, bewundern – und sind ein klein bisschen neidisch. Wie immer, wenn ein Lebewesen ein Element beherrscht, das dem Menschen verschlossen bleibt. **Franz Lerchenmüller**



Genau dafür ist man auf Walsafari: um einmal einen Orca springen zu sehen.



Hier hängt der Dorsch zum Trocknen. Als Stockfisch kommt er dann später auf den Tisch.



Kommen sie, kommen sie nicht? Für die Fotojagd nach Walen ist Geduld vonnöten.

## INFO

◆ **Anreise:** Der Flug mit Lufthansa und SAS von Hamburg über Oslo und Bodoe nach Svolvaer ist recht teuer. Das Autosparpaket für die Color-Line-Fähre von Kiel nach Oslo gibt es ab 188 Euro ([www.colorline.de](http://www.colorline.de), Telefon 04 31 / 73 03 00). Weiterfahrt mit dem eigenen Auto oder dem Reisebus.

◆ **Unterkunft:** Svinoyea Rorbuer ist eine Siedlung aus 30 teils originalen, teils neuen Fischerhütten am Wasser auf der Halbinsel Svinoyea, per Brücke mit Svolvaer verbunden. Alle Wohnungen haben Küche, Dusche und Heizung. Svinoyea Rorbuer, P.O. Box 74, N-8301 Svolvaer, Telefon 00 47 / 76 06 / 99 30, E-mail: [svinoaya.rorbuer@svinoaya.no](mailto:svinoaya.rorbuer@svinoaya.no), Internet: [www.svinoaya.no](http://www.svinoaya.no). Weitere Anbieter von Rorbuer im Internet (teilweise

auch auf deutsch): [www.giaever-rorbuer.no](http://www.giaever-rorbuer.no), [www.lofoten-rorbuer.no](http://www.lofoten-rorbuer.no), [www.ramberg-gjestegard.no](http://www.ramberg-gjestegard.no). Allgemeine Infos zu den Lofoten sind zu finden unter [www.lofoten-startside.no](http://www.lofoten-startside.no).

◆ **Walsafaris** finden wieder ab Ende Oktober statt, buchbar über das Tysfjord Touristcenter, Telefon 00 47 / 75 77 53 70, Fax 00 47 / 75 77 53 75, [www.orca-tysfjord.no](http://www.orca-tysfjord.no). Dort sind auch Schlitten- und Wandertouren buchbar, ebenso Polarlichtsafaris mit dem Boot. Während der Saison (Oktober bis Ende November) fährt auch „Janns Adventure“ zu den Walen (Telefon 00 47 / 76 07 89 10, [www.lofoten-aktiv.no](http://www.lofoten-aktiv.no)), er bietet auch viele andere Winteraktivitäten auf den Lofoten an.

◆ **Broschüre:** Die WDCCS (Whale and Dolphin Conservation Society) hat eine Broschüre zur Walbeobachtung in Europa herausgegeben. Darin finden sich Tipps zur Wahl des richtigen Veranstalters sowie kurze Beschreibungen der vor Ort tätigen Firmen. Das 60-seitige Heft ist kostenlos erhältlich bei WDCCS Deutschland, Altostr. 43, 81245 München, Telefon 089 / 61 00 23 93, [www.wdcs-de.org](http://www.wdcs-de.org)

◆ **Reiseführer:** Michael Möbius und Anette Stehr, „Lofoten“, Edition Elch 2004, 365 S., 18,90 Euro.

◆ **Auskunft:** Norwegisches Fremdenverkehrsamt, Hamburg, Telefon 01 80 / 5 00 15 48, [www.visitnorway.com](http://www.visitnorway.com)